

Stummer Wächter ist 475 Jahre alt

Grenzsteine dokumentieren, wie Lippe ein klar umrissenes Territorium wurde

Von Thorsten Engelhardt

Noch heute markieren Grenzsteine die lippische Grenze fast vollständig. Die ältesten sind vor 475 Jahren gesetzt worden.

Kalletal-Bentorf. Es wird ein Wintertag gewesen sein, an dem sich die Abgesandten der Herrschaften auf dem Bonstapel trafen. Von dort oben konnte man das weite nordlippische Bergland überblicken, denn die Bäume trugen kein Laub. Und dann legten die Edlen Herren und die Bauern der Umgebung den Grenzverlauf zwischen Lippe und der zum Herzogtum Jülich-Kleve-Berg gehörenden Grafschaft Ravensberg fest. 475 Jahre ist das nun her.

Ein Grenzstein bei Bentorf nahe dem Karenberg ist der Zeuge dafür. 1536 ist als Jahreszahl unter der lippischen Rose in den Sandstein gemeißelt worden. „Das ist der älteste nachweisbare Grenzstein in Lippe“, sagt Volker Buchholz.

Es ist ein Wintertag, als Volker Buchholz und Reinhold Meiertöns Richtung Karenberg marschieren, um den Grenzstein in Augenschein zu nehmen. Der Detmolder Buchholz und der Lemgoer Meiertöns gehören dem Arbeitskreis Historische Grenzsteine des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe (NHV) an. Dieser Arbeitskreis hat alle noch erhaltenen Steine kartografiert, fotografiert und beschrieben.

1992 hat Reinhold Meiertöns den Stein, auf den er jetzt zu steuert, das erste Mal kartiert. „Wir haben die Steine damals nach Pfadfinderart gesucht. Einfach mit einer Karte quer durchs Gelände“, berichtet er und ruft sogleich: „Da ist er“. Gut lesbar ist die Jahreszahl. Darüber prangt die lippische Rose im Sandstein, eingefasst



Der Älteste: Volker Buchholz und Reinhold Meiertöns am Bentorfer Grenzstein, der die Jahreszahl 1536 trägt.

FOTO: ENGELHARDT

930 Grenzsteine gibt es noch

Die Grenzmarke mit der Nr. 21 von 1536 gehört zu einer Kette von Steinen, die in der Kalletalmündung mit der Nr. 1 beginnt. Sie zieht sich bis zum „Hoheitsstein“ bei Bad Salzuflen. Insgesamt 18 solche Ketten dokumentieren die gesamte ehemals fast 300 Kilometer lange lippische Grenze. Rund 930 Steine sind noch erhalten. Der Arbeitskreis hat sie alle in jahrzehntelanger Arbeit dokumentiert. Genau vor

18 Jahren waren die „Grenzgänger“ erstmals die gesamte Grenze abgegangen. Ihre Arbeit ist Grundlage für ein Verfahren, in dem die gesamte lippische Grenze mitsamt ihrer Steine unter Denkmalschutz gestellt werden soll. Wer mehr wissen will: Volker Buchholz erläutert die Grenzsteine in einem VHS-Kursus (Nr. 3110), www.vhs-detmold.de oder www.nhv-lippe.de/veranstaltungen. (te)

von einem besonderen Wappenschild, einer „Tartsche“. Dieser Schild weist eine Einbuchtung auf, in die beim realen Vorbild die Turnierlanze eingelegt werden konnte. Nur

die ältesten Grenzsteine zeigen die Tartsche.

Die Grenzverhandlungen jener Zeit sind dokumentiert. Daher weiß man auch, dass sich die Kommissionen auf dem

Bonstapel trafen. Bei der Festlegung des Grenzverlaufs orientierten sie sich an markanten Geländepunkten. So schneidet die lippisch-ravensbergische Grenze mittig die Kuppe des Lichtensberges, folgt dann dem Weg zu den Erdfällen und entlang eines Weges weiter über den Karenberg bis hinunter zur Kalletalmündung an der Weser. „Insbesondere an alten Hochwaldlagen wurden viele Steine gesetzt. Hier wollte man hohe Rechtssicherheit haben, denn das Holz war ein wichtiger Wirtschaftsfaktor“, sagt Buchholz. Und dann scheuten die Landesherren auch die Kosten nicht. „Heute kostet es rund 1200 Euro, einen solchen Stein zu setzen. Viel günstiger war das vor 475 Jahren auch nicht.“